

FGM ein Ritus der Menschenrechtsverletzung

FGM ist eine Abkürzung für feminine genital mutilation, für weibliche Genitalverstümmelung. Dabei werden meistens unter großen Schmerzen die Geschlechtsorgane der Mädchen und Frauen in unterschiedlichster Form und Intensität manipuliert. Die WHO gibt vier Typen solcher Manipulationen an:

Typ 1: bei der Beschneidung wird die ganze Klitoris oder ein Teil davon entfernt. Es ist die sogenannte Klitoridektomie. Es ist eine der häufigsten Form der FGM. Zu diesem Typus gehört auch die einzige Form der Beschneidung, die wir mit der männlichen Beschneidung vergleichen können, die milde Sunna, die allerdings zu einer sehr seltenen Form des FGMs gehört. Im Verlauf des Eingriffs wird die Vorhaut der Klitoris entweder entfernt, eingeritzt oder eingestochen.

Typ 2: bei der Beschneidung wird die ganze oder ein Teil der Klitoris UND die kleinen Schamlippen UND/ODER die großen Schamlippen entfernt. Es ist die sogenannte Exzision. Mit dem ersten Typ, gehört diese Art der Genitalverstümmelung zu den am häufigsten praktizierten Kulthandlungen.

Typ 3: verweist mit seinem Namen auf die mögliche Entstehung des Verstümmelungsrituals aus Ägypten: es ist die sogenannte „pharaonische Beschneidung“, eine Infibulation. Dabei wird die Klitoris, die kleinen und/oder die großen Schamlippen entfernt, der Scheidenvorhof wird verschlossen, in dem die restlichen Hautfetzen traditionsgemäß mit Dornen, Tierdarm oder Seide zusammengeheftet oder zusammengenäht werden, so dass es bei der Abheilung eine Narbenbrücke über der Vagina bleibt. Dadurch wird die vaginale Öffnung verengt, es wird lediglich eine kleine Öffnung für den Urin- und Menstruationsblut freigelassen. Bei der späteren Penetration kommt es nicht selten dazu, dass die Öffnung durch den Ehemann mit dem scharfen Gegenstand wieder geöffnet wird. Für die Entbindung muss die Öffnung ebenfalls aufgemacht werden, in manchen Gegenden wird nach der Geburt des Kindes erneut die Infibulation, eine Reinfibulation durchgeführt. Die Entfernung der Geschlechtsorgane erfolgt meistens mit solchen Kultgegenständen wie Muschelrändern, Scherben, Dosendeckeln, unterschiedlichen Messern, Rasierklingeln oder mit Fingernägeln. Die Betroffene wird durch das Festbinden für mehrere Wochen bewegungslos gemacht bis die Wunde verheilt. Zum Stoppen der Blutung und Abheilung der Wunden werden solche rituellen und traditionellen Mittel wie Asche, Kräuter, kaltes Wasser, Pflanzensäfte, Blätter u.a. verwendet.

Typ 4: bezeichnet alle anderen Eingriffe in den Geschlechtsbereich der Frau, die nicht unter die anderen 3 Typen fallen. Das können die Ausbrennung der Klitoris und des anderen Gewebes, die Dehnung der Klitoris und der Schamlippen, das Einstechen oder Einritzen der Klitoris und der Schamlippen, die Ausschabung der Vaginalöffnung, die Behandlung der Vagina mit Kräutern mit dem Zweck der Vaginaverengung und andere vielfältige Praktiken sein.

Nach den Informationen einer Studie im Auftrag von Terre des Femmes aus dem Jahr 2005 sind 80 % der Frauen nach dem Typ 1 und 2 genital verstümmelt. 15 % aller Frauen haben die Verstümmelung des dritten Typs erfahren. Die Studie führt an, dass in Ländern wie Eritrea, Dschibuti und Somalia ausschließlich der dritte Typ der Genitalverstümmelung durchgeführt wird.

Die Risiken der FGM für die Frauen reichen von einer Infektion durch die unhygienischen Bedingungen, die allerdings mittels der Medikalisierung zu bewältigen sind, bis zu Unfruchtbarkeit, psychischen Traumata, lebenslangen Schmerzen beim Urinlassen und im schlimmsten Fall bis zu dem Tod der Betroffenen. Die WHO geht davon aus, dass 10 % der betroffenen Frauen an den „akuten Konsequenzen“, z.B. an der Blutvergiftung oder an großem Blutverlust und 15 % an den langfristigen Schäden, wie Komplikationen bei der Entbindung durch die FGM sterben. Die Medikalisierung bezeichnet die FGM in den Krankenhäusern oder einer ähnlichen medizinisch professionellen Umgebung. Die Medikalisierung ist eher im städtischen Milieu verbreitet und ist mit hohen Kosten für die Familie verbunden. Viel öfter kommt es vor, dass die FGM in einer unhygienischen Umgebung mit kaum oder keiner Anästhesie mithilfe vieler Frauen, die das Mädchen festhalten, vorgenommen wird. Häufige Folgen der FGM für Mädchen, die unter diesen Umständen verstümmelt werden, sind: unbeabsichtigte Verletzung der Harnröhre oder Analschließmuskels, die in manchen Fällen zu Inkontinenz oder zu Ödemen und späteren Folgen für das Urogenitalsystem führen können. Infolge der unhygienischen Versuche, die starke Blutung zu stillen, kommt es oft zu der schon erwähnten Blutvergiftung, Wundbrand, Tetanus, Polio, Hepatitis oder HIV, vor allem dann, wenn die Instrumente für mehrere Beschneidungen verwendet werden. Besonders häufig treten die Infektionen im Bereich der Harnorgane auf, die Steine und Entzündungen im Nierenbecken zur Folge haben. Weitere Folgen sind Zystenbildungen und Erschwernisse im Zusammenhang mit der Menstruationsblutung. Besonders für die infibulierten Frauen wird das Menstruieren oft zu einem Horrorerlebnis. Starke Schmerzen und eine um Tage verlängerte Blutung können die Folgen sein. Infolge der Infektionen können sich die Eileiter verkleben, was wiederum zur Unfruchtbarkeit führt. Diese ist aber in den genannten Gesellschaften ein Grund zur Scheidung. Die Scheidung kommt für Frauen einer Katastrophe gleich, da sie sozial und wirtschaftlich völlig durch den Ehemann definiert werden und von ihm abhängig sind. Die psychischen Folgen für die Betroffenen können sehr unterschiedlich ausfallen. Die WHO geht davon aus, dass die Traumatisierung der Frauen infolge der FGM ähnlich der ist, die durch eine Vergewaltigung hervorgerufen ist. Alpträume, Schlaflosigkeit, Depressionen, Dissoziationen, Verhaltensstörungen, gestörtes Essverhalten, unberechenbare Aggressionen und oftmals Suizidversuche können einer FGM folgen. In manchen Gesellschaften wird von dem Mädchen oder der Frau verlangt, dass sie bei der Operation ihre Gefühle unterdrückt, da ihr Verhalten in dieser Situation als stellvertretend für ihre Persönlichkeit gesehen wird. Wenn das Mädchen schreit und ihren Gefühlen freien Lauf lässt, kann es passieren, dass es ihren Wert auf dem Heiratsmarkt senkt. Die Unterdrückung der Emotionen in dieser psychisch und physisch höchst dramatischen Situation kann zu einer Unfähigkeit des adäquaten Gefühlsausdrucks in der Zukunft führen. Des Weiteren fühlen sich viele Mädchen von ihren Verwandten im Stich gelassen und der Gewalt der Beschneiderin ausgeliefert, was die Vertrauensbasis für immer erschüttert, weil es als Verrat empfunden wird. Der Zwiespalt der Situation, dass das, was dem Mädchen so viele Schmerzen bereitet, von der Dorfgemeinschaft frenetisch gefeiert wird, kann ebenfalls psychische Störungen hervorrufen. Auch das Miterleben des Todes von nahen weiblichen Verwandten an den Folgen des FGM kann nur schwer verarbeitet werden, da das Thema weitgehend tabuisiert ist. Für manche Frauen bedeutet die FGM ein Leben ohne eine erfüllende Sexualität. Das ist wohl auch das, was durch die Verstümmelung intendiert wird. Für viele Frauen ist der Geschlechtsverkehr eine Qual, die sie jedoch nicht verhindern können, ohne gesellschaftliche Sanktionen zu erfahren. Die Entbindung kann für die Frauen, die einer FGM unterzogen wurden, zu einem Risiko für ihr Leben und das Leben des Kindes werden. Der Geburtskanal kann sich aufgrund der Vernarbung nicht ausreichend genug dehnen, was zu einer Verzögerung und einem möglichen Sauerstoffmangel für das Kind führen kann. Ein

Gebärmuttervorfall und Inkontinenz, infolge einer Entbindung, führen unter Umständen zur sozialen Ausgrenzung.

Nach den Schätzungen der WHO sind weltweit 130 bis 150 Millionen Mädchen und Frauen beschnitten. Jedes Jahr werden etwa 3 000 000 Mädchen diesem menschenverachtenden Ritus unterzogen, der sich das Mäntelchen des Religiösen und des Sittsamen überzieht. Die Praktiken des FGMs werden in 28 afrikanischen Ländern ausgeführt (Ägypten, Äthiopien, Benin, Burkina Faso, Dschibuti, Elfenbeinküste, Eritrea, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kamerun, Kenia, Demokratische Republik Kongo, Liberia, Mauretanien, Mali, Niger, Nigeria, Senegal, Sierra Leone, Somalia, Sudan, Tansania, Togo, Tschad, Uganda und Zentralafrikanische Republik), wobei die Verbreitung von Land zu Land stark variiert. In Ägypten z.B. sind 96 % aller Frauen von 15 bis 49 Jahre beschnitten. In Kamerun sind es dagegen nur 1,4 %. Neben Afrika finden wir die FGM im Jemen, in manchen Regionen der Vereinigten Arabischen Emirate, im Irak, Iran, auf den Philippinen, in Malaysia, in Israel unter den äthiopischen Jüdinnen, in manchen Regionen Indiens und Pakistans.

6,5 Millionen der betroffenen Frauen, leben in Europa (Angaben: www.graf-berlin.de/graf%20fgm.html). Für ihre Beschneidung wird das Personal entweder aus dem Heimatland geholt oder es wird jemand aus der gleichen Kulturgruppe angeheuert, der im medizinischen Bereich des Gastlandes beruflich einen Fuß gefasst hat. Oft werden die Mädchen aber auch für die Durchführung des Rituals in das Heimatland geschickt. Nach der Einschätzung der Amnesty International leben in Deutschland 30 000 Migrantinnen, die von der FGM betroffen sind.

Die Beschneidung wird gemäß der Tradition von Heilerinnen, Hebammen oder professionellen Beschneiderinnen ausgeführt, deren Beruf zu einem einkommensreichsten und ehrwürdigsten Beruf in den betroffenen Kulturen zählt. In manchen Regionen Afrikas sind es die Frauen von Schmieden, denen die Zauberkünste nachgesagt werden, die zu Beschneiderinnen werden. Auch Barbieri und Mediziner werden zu dieser Tätigkeit hinzugezogen. In vielen Traditionen wird die Verstümmelung im Rahmen der Initiationsriten durchgeführt. In diesem Fall kann man davon ausgehen, dass die Mädchen zwischen 12 und 14 Jahre alt sind. Im Allgemeinen ist es aber so, dass je nach Tradition, in der die FGM stattfindet, der Zeitpunkt stark unterschiedlich angesetzt wird. In manchen Fällen wird der Eingriff gleich nach der Geburt vorgenommen, in manchen in der Pubertät, manche Frauen werden erst nach der ersten Entbindung beschnitten. Nach den neueren Daten werden immer mehr Mädchen im Säuglingsalter oder frühem Kindesalter verstümmelt: je jünger das Kind, desto weniger muss ihm erklärt werden oder ein Widerstand zu befürchten sein.

Theorie der Entstehung

Das erste Zeugnis, das von der weiblichen Beschneidung spricht, fand man auf einem ägyptischen Papyrus aus dem Jahr 163 v.d.Z. Viel früher schilderte bereits der antike Historiker Herodot seine Erkenntnisse bezüglich der weiblichen Genitalverstümmelung in Ägypten. Dieses Land scheint für uns die Ursprungsquelle dieses archaischen Rituals zu sein. Die Statistiken von 2009 sprechen von 96 % der von der FGM betroffenen Frauen zwischen 15 und 49 Jahren. Eine Theorie lautet, dass die Muslime bei ihrer Eroberung Ägyptens (um 640 v.d.Z.) die Praxis der Beschneidung in ihre Religion integriert haben und bei der Ausweitung ihres Machtbereichs über die Welt verbreiteten. Dabei fiel dieser Ritus, worum es dabei ursprünglich auch immer ging, vor allem in Afrika auf den fruchtbaren Boden einer unterentwickelten, archaischen und patriarchalen Gesellschaft.

FGM – eine Folge des verkehrten Denkens

Die weibliche Genitalverstümmelung ist ein Teil der Tradition. Wer sich der Tradition widersetzt, muss mit gesellschaftlichen Ausgrenzungen rechnen und das in einer Gesellschaft, in der eine Frau alleine nicht überlebensfähig ist. Solange die betroffenen Gesellschaften keine Individualisierungstendenzen zeigen und solange die Frau keine ökonomische Unabhängigkeit erreicht, wird es auch wohl so bleiben. Des Weiteren wird dieser Ritus durch die Vorstellung untermauert, dass die Sexualität der Frau nicht anders zu bändigen ist und die Familienehre allein durch die operative Zügelung in Form von FGM zu erreichen ist. In vielen Gesellschaften hält sich hartnäckig der Mythos von der Frau als Nymphomanin, der erst durch die Klitorisentfernung das Handwerk gelegt wird. Das ist eine Begründung, die zumindest altehrwürdig daher kommt. Schon der byzantinische Arzt Aetios von Amida (um 600 n.d.Z.) beschrieb die Funktion der Beschneidung bei den Ägyptern als die Zügelung des sexuellen Verlangens. In den heutigen Gesellschaften sind es vor allem die Schwiegermütter und die Väter, die am Bestehen des grausamen Rituals festhalten. Die ersten, weil sie somit die Ehre ihrer Söhne zu schützen meinen, die Väter der Mädchen vor allem deshalb, weil die Mitgift mit dem Grad der Verstümmelung steigt. Auch die religiösen Autoritäten haben nicht immer ein Interesse daran, die bestehenden Traditionen zu ändern. Auch wenn Koran oder Hadithe keine direkten Anweisungen zur Beschneidung geben, lassen sich die heiligen Sprüche doch so auslegen, dass die FGM gerechtfertigt wird. Unter den Frauen, die keine Bildung haben, die nicht mal lesen können, steht jedoch der Koran als eine Begründung der FGM hoch im Kurs, obwohl er dazu nichts sagt! Doch nicht die Religionszugehörigkeit, sondern die Zugehörigkeit zu einer Ethnie bestimmt darüber, ob das Mädchen beschnitten wird oder nicht. Weil der größte Teil beschnittener Frauen Muslima sind, bringt man dieses Phänomen leicht mit dem Islam in Verbindung. Dass es nicht so einfach ist, belegen die Statistiken. In den Gebieten wo die Vertreter einer bestimmten Ethnie leben und die FGM praktizieren, sind meist alle Mädchen betroffen, unabhängig, ob sie muslimischen, christlichen, jüdischen oder anderen Glaubens sind. 2005 veröffentlichten islamische Geistliche eine Fatwa (Rechtsgutachten) gegen die weibliche Genitalverstümmelung in Somalia. Sie wiesen in ihren Untersuchungen nach, dass der Koran nirgendwo eine solche Praxis vorschreibt oder rechtfertigt. Sie erklärten diese Grausamkeit als „unislamisch“. Auch in Ägypten kam es durch islamische Gelehrte zur Ächtung der Beschneidung, als auf Initiative der deutschen Menschenrechtsorganisation TARGET, religiöse Führer an der Azhar-Universität in Kairo mit internationalen Wissenschaftlern über die Problematik der FGM diskutierten und die Praxis verurteilten. Zwei Jahre später führten Proteste der breiten Öffentlichkeit anlässlich des Todes zweier Mädchen zu einer Gesetzesverabschiedung, nach der die Durchführung der FGM mit einer Strafe von 3 Monaten bis zu 2 Jahren Gefängnisarrest und mit einer Geldstrafe bis zu 900 US Dollar geahndet wird. Eine Gesetzeslücke blieb jedoch weiterhin bestehen: „bei medizinischer Notwendigkeit“ soll FGM erlaubt sein. (Quelle: www.gtz.de/de/dokumente/de-fgm-laender-aegypten.pdf).

Eine weitere irriige Annahme, durch die die FGM legitimiert wird, ist die Krankheitsvorbeugung. In manchen Gegenden herrscht der Glaube, dass bei einer unbeschnittenen Frau die Gebärmutter herausfallen kann oder durch die weite Öffnung Insekten hineinkriechen könnten. Die FGM wird zudem als allgemeine Erleichterung der Schwangerschaft und Entbindung hochgehalten. Eine magisch perverse Vorstellung geht davon aus, dass die Klitoris auf jeden und alles, mit dem sie in Berührung kommt, giftig wirkt. Vor allem der Mann ist da natürlich betroffen, den es zu schützen gilt.

Eine große Rolle spielt die Beschneidung als Zeichen der Initiation des Mädchens in die Gemeinschaft als ein vollwertiges, heiratsfähiges Mitglied. In vielen afrikanischen Gemeinschaften wird der Übergang von Kindstatus zum Erwachsenenstatus von vielen Zeremonien begleitet. Meistens haben die Mädchen eine Zeit lang außerhalb des Dorfes zu

leben und sich dem Unterricht durch ältere Frauen zu unterziehen. Als krönender Abschluss und als ein unwiderrufliches Symbol ihrer Zugehörigkeit wird die Verstümmelung vorgenommen, die von vielen mit Stolz ertragen wird, da diese in der entsprechenden Gesellschaft sehr positiv konnotiert wird. Der allgemeine Trend zeigt, dass die FGM als Initiationsritus jedoch immer mehr an Bedeutung verliert, da die Mädchen bei der Beschneidung immer jünger werden.

FGM aus einer anderen Perspektive

Da die Beschneidung auch ein Identifikationsmerkmal darstellt, wird sie auch bewusst als eine Abgrenzungstaktik gegen die feindliche Umwelt oder als Zeichen einer kulturellen Identität eingesetzt. So regt sich unter afrikanischen Frauen Widerstand gegen eine Stigmatisierung und aus ihrer Sicht gegen eine verzerrende Darstellung der FGM. Ein Beispiel ist das Statement der Gruppe „African Women Are Free to Choose (AWA-FC)“ vom 6.2.2009. Die Position dieser Frauen ist dadurch gekennzeichnet, dass sie sich von der Gewalttätigkeit des Ritus distanzieren und für die freie Entscheidung einer jeden Frau plädieren, sich beschneiden zu lassen oder auch nicht. Sie kritisieren die westliche Welt dafür, dass diese durch ihre Weltanschauung den afrikanischen Ländern Gesetze gegen die genitale Verstümmelung aufzwingt, die der kulturellen und körperlichen Empfindung der Mehrheit der afrikanischen Frauen zuwiderläuft. Die Erklärung der AWA-FC richtete sich vor allem gegen eine journalistische Darstellung der Situation in Sierra Leone. Die folgende Darstellung wurde der GTZ für Sierra Leone entnommen.

Sierra Leone stellt ein Beispiel für die Verknüpfung von Politik mit religiösen und kulturellen Bräuchen. In Sierra Leone sind 90 % aller Frauen verstümmelt. Die Alphabetisierungsrate ist niedrig: 47 % bei Männern und 27 % bei den Frauen. Die Frauen haben meistens kein Mitspracherecht bei Familienangelegenheiten. Die FGM in Sierra Leone ist die erste Stufe der Einweihung des Mädchens in einen der sogenannten Geheimbünde, die ursprünglich den Sinn hatten, das Mädchen auf das Frausein vorzubereiten. Heute haben sie diese Funktion weitgehend verloren, da sie an Kindern jedes Alters vollzogen wird. Was blieb, ist die Einbettung des Rituals in die Struktur des Geheimbundes. Die Politik ist insofern involviert, als der politische Aufstieg in Sierra Leone von der Mitgliedschaft in einem der Bünde abhängig ist. Zudem hat sich die Bezahlung der FGMs für eine große Anzahl der Mädchen als ein probates Mittel für die Gewinnung der Wählerschaft erwiesen. Ein Gesetz zum Verbot der FGM gibt es in Sierra Leone nicht. Zur Forderung nach einer freien Entscheidung und Willensäußerung lässt sich eines entgegen: eine freie Entscheidung ist nur dort wirklich möglich, wo Frauen keine Angst vor gesellschaftlichen Sanktionen haben müssen. Doch das trifft für die Mehrheit der Frauen weder in Sierra Leone noch in den meisten betroffenen Ländern zu. Wo über dieses Thema aufgrund seiner Tabuisierung nicht diskutiert werden kann, ist eine freie Entscheidung kaum möglich.

Quellen:

www.gtz.de/de/dokumente/de-fgm-laender-sierraleone.pdf

www.frauenrechte.de/online/images/downloads/fgm/EU-StudieFGM.pdf

www.verein-tabu.de/genitalvertuemmelung.html

www.unicef.org/protection/index_genitalmutilation.html

www.fluechtlingshilfe.ch/herkunftslander/africa/kamerun/kamerun-female-genital-mutilation/at_download/file

www.gtz.de/de/dokumente/de-fgm-laender-aegypten.pdf

www.graf-berlin.de/graf%20fgm.html

www.amnesty.de/umleitung/2008/deu05/046?lang=de&mimetype=text/html&destination=suche%3Fwords%3DGenitalverst%25C3%25BCmmelung%26form_id%3Dai_search_form_block%26search_x%3D0%26search_y%3D0

www.thepatrioticvanguard.com/article.php?id_article=3752

www.who.int/hq/2011/WHO_RHR_11.18_eng.pdf

Wikipedia